

**Deine**  
Idee? Schule. Entscheidung!

MEINE  
STIMME!

MEINE  
WAHL!

MIT-  
BESTIMMUNG

DEMOKRATIE

Ein Beteiligungsprojekt  
für sächsische,  
weiterführende Schulen.



Bei der Umsetzung und Begleitung des Programmes „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ beschäftigen uns folgende Fragen immer wieder:

- » Wie kann es gelingen, Mitbestimmung von Schülern dauerhaft und wirksam in der Schule zu verankern?
- » Welche Bedeutung hat die Möglichkeit zur Mitwirkung in Schule für das Aufwachsen von jungen Menschen?
- » Welche Strategien haben sich bewährt, um Beteiligung in der Lebenswelt aller Schüler präsent zu machen?
- » Definitionen zu dem Begriff Partizipation finden Sie im Kapitel „Hintergrund und Zielsetzung“ auf Seite 5.



# Inhaltsverzeichnis

Warum gibt es „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“? .....	<b>2</b>
Programmablauf .....	<b>3</b>
Hintergrund und Zielsetzung .....	<b>5</b>
Das Projekt in Daten .....	<b>10</b>
Erfahrungen aus den ersten Jahren der Umsetzung .....	<b>12</b>
Wie wirkt das Programm? .....	<b>14</b>
Fachliche Impulse zu Partizipation an Schule .....	<b>18</b>
Das sagt die Presse zu „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ .....	<b>24</b>

In dieser Broschüre wird das generische Maskulinum verwendet.  
Wir sprechen damit ausdrücklich alle Personen gleichermaßen an.

# Warum gibt es „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“?

„Je mehr Schüler sich aktiv an der Gestaltung ihrer Schule beteiligen, umso mehr wird diese zu einem Ort, mit dem sich die Kinder und Jugendlichen identifizieren und es entsteht ein optimales Klima für positive Lernerfahrungen.“

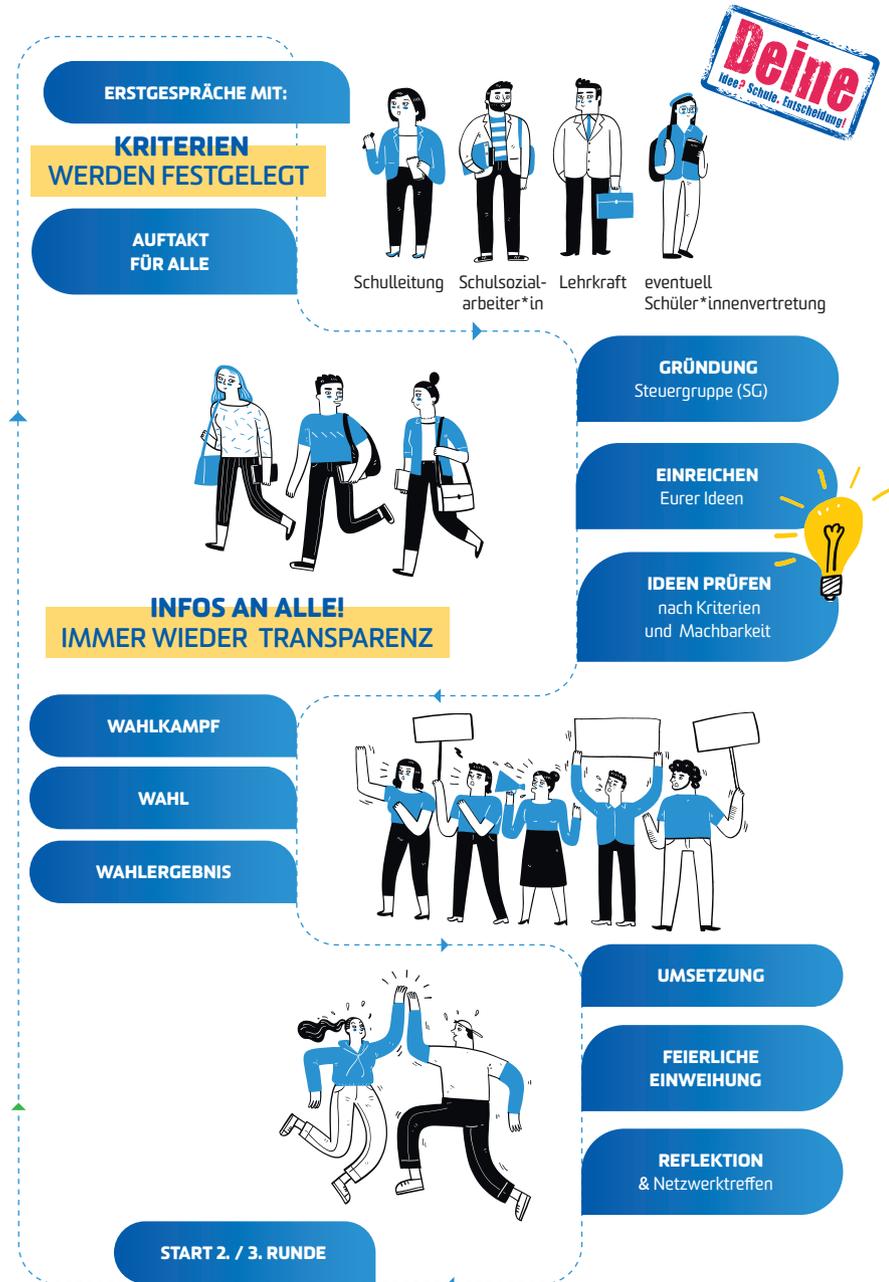
Christian Piwarz, Sächsischer Kultusminister

Die im Programm „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ verwendeten Methoden zielen darauf ab, alle Schüler einer Schule zu erreichen – auch diejenigen, welche über die bisher üblichen Beteiligungsformate wie zum Beispiel die Mitwirkung in Gremienstrukturen wie dem Schülerrat, nicht erreicht werden. Die Erfahrungen aus den ersten Projektjahren bestätigen diesen methodischen Ansatz des Programmes. Im Durchschnitt liegt die Wahlbeteiligung bei über 80% für die Verwendung des Schülerhaushalts. Knapp 150 Schüler organisieren und gestalten das Programm inhaltlich an ihren Schulen, gemeinsam mit über 50 aktiven Begleitpersonen, also Lehrkräften, Schulsozialpädagogen, Schulsekretärinnen sowie der Schulleitung der teilnehmenden Schulen. Wiederum alle Schüler der Schule können vom Ergebnis der Abstimmung profitieren.

Damit spricht „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ an insgesamt 18 sächsischen Schulen über 9000 Schüler an. Mit „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ wird die Weiterentwicklung einer demokratischen Kultur an Schule gefördert sowie mehr Beteiligungserfahrungen für Schüler ermöglicht. Den Schülern wird die Chance gegeben, durch Engagement und Beteiligung den Ort Schule zu beeinflussen und zu verändern. Wichtig hierfür ist es, diese als Experten für ihren Lebensraum ernst zu nehmen und eine Kommunikation zu leben, die dies ermöglicht. Gleichzeitig wird Raum geschaffen, in dem alle Schüler die Möglichkeit haben, demokratische Prozesse mit tatsächlichen Auswirkungen zu erleben, um dabei Kompetenzen zu erwerben, die sie für eine aktive Teilhabe an einer demokratisch verfassten Gesellschaft benötigen.

# Programmablauf

„Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ arbeitet mit einem Anreiz für die Schüler. Konkret bedeutet dies, dass die teilnehmenden Schulen ein bestimmtes Budget bekommen: Jede Schule erhält pro Schuljahr jeweils 1500 €. Über die Verwendung dieser Gelder entscheiden die Schüler in einem demokratischen Prozess. Sie nehmen ihr Schulhaus/ ihren Schulalltag genauer „unter die Lupe“, machen Vorschläge, wie sie das Budget am besten für die Verbesserung ihres Schulalltages nutzen können und setzen sich mit den verschiedenen Ideen und Anliegen in einem lebendigen Diskurs auseinander. Am Ende stimmen alle Schüler gemeinsam darüber ab, welcher der Vorschläge mit dem Geld realisiert werden soll. Prozesse der Beteiligung, Mitbestimmung und einer gelebten Demokratie brauchen Zeit und müssen an die jeweiligen Gegebenheiten und Strukturen der einzelnen Schulen angepasst werden. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass das Projekt nicht nach einem Durchlauf zu Ende geht, sondern sich wiederholt, um aus Erfahrungen, Fehlern und Herausforderungen zu lernen. Ein Programmzyklus, an dem eine Schule teilnimmt, erstreckt sich daher über drei Jahre. Während dieser Zeit wird die Schule von der Sächsischen Jugendstiftung begleitet.



## Welche Phasen gibt es in dem Programm?

Jedes Jahr gliedert sich in 6 verschiedene Phasen. Insgesamt wird dieser Prozess an jeder Schule dreimal durchlaufen, bevor die Begleitung durch die Sächsische Jugendstiftung endet und die Schulen selbstständig das Programm weiterführen. Strategien zur selbstständigen Fortführung und Absicherung der Finanzierung, werden spätestens im dritten Projektjahr entwickelt.

## Rollen und Aufgaben: Wer macht Was?

### Steuerungsgruppe (Schüler mit Pädagogen)

- Organisiert das Programm und übernimmt die Gestaltung der Phasen
- Ist zuständig für die Informationsweitergabe an andere Schüler und an den Schülerrat
- Prüft die Ideen gemeinsam mit Schulleitung und Schulträger
- Setzt Gewinnervorschlag um

### Schüler

- Reichen Vorschläge ein
- Führen Wahlkampf durch
- Wählen ihre Lieblingsidee
- Sind Teil der Steuerungsgruppe

### Pädagogen

- Begleiten Projekt in Steuerungsgruppe
- Unterstützen bei der Programmumsetzung in einzelnen Phasen aktiv (auch ohne Mitwirkung in der Steuerungsgruppe)
- Können auch Ideen einreichen

### Fördervereine und Schulträger

- Werden informiert, dass das Projekt an der Schule stattfindet
- Unterstützen bei der Umsetzung des Wahlergebnisses und finanziellen Transaktionen

## Die 6 Phasen des Programmes

**Phase 1:** Bekanntmachung an der Schule

**Phase 2:** Bildung einer Steuerungsgruppe

**Phase 3:** Ideensammlung und Ideenprüfung nach festgelegten Kriterien

**Phase 4:** Wahlkampf und Wahl

**Phase 5:** Umsetzung der Ideen

**Phase 6:** Rückblick, Ausblick, Netzwerktreffen

### Sächsische Jugendstiftung

- Begleitet das Programm an allen teilnehmenden Schulen und unterstützt bei der Umsetzung
- Stellt Programmmaterialien und das Budget zur Verfügung
- Führt Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Evaluation durch
- Organisiert jährliche Netzwerkveranstaltung und informelle Austauschtreffen

### Schülerrat

- Streut Informationen an Klassensprecher
- Ist ggf. Mitglied der Steuerungsgruppe
- Unterstützen Ablauf an der Schule

### Schulleitung

- Informiert Lehrer und Schulkonferenz über Teilnahme
- Legitimiert die Entscheidungen der Steuerungsgruppe und unterstützt das Programm in der Umsetzung

### Schulkonferenz

- Stimmt zu, dass das Projekt an der Schule stattfindet

# Hintergrund und Zielsetzung

Die Sächsische Jugendstiftung ist eine landesweit wirkende, privatrechtliche Stiftung. 1997 wurde sie auf Beschluss des Sächsischen Landtags gegründet. Es ist ihre Aufgabe die Jugendarbeit in Sachsen zu unterstützen und das Engagement junger Menschen im Freistaat zu fördern. Dies erreicht sie mit der Umsetzung eigener Programme und der Entwicklung neuer Ansätze und Methoden. Außerdem fördert die Sächsische Jugendstiftung Jugendinitiativen und Kleinprojekte, in Kooperation mit freien Trägern der Jugendhilfe. Ein zentraler Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Lebensbereichen und damit auch im Lebensraum Schule.

## Woher kommt die Idee für ein Schüler-Budget und wie kam sie nach Sachsen?

Der sogenannte „Schüler-Haushalt“, an welchen sich „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ anlehnt, kommt ursprünglich aus der Stadt Recife in Brasilien. Dort wird der Ansatz zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Schulen bereits seit längerem umgesetzt. Die Bertelsmann-Stiftung wurde auf den „Schüler-Haushalt“ aufmerksam und probierte ihn im Jahr 2011 erstmals in Berlin aus. Der Ansatz, ein Budget für Schüler bereit zu stellen, fand auch in Sachsen Anklang, so dass ein eigenes Konzept erstellt worden ist. Zusammen mit dem Landes-SchülerRat und dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus startete die Sächsische Jugendstiftung 2018 das Projekt „Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“

in Sachsen und ist neben der Begleitung an den Schulen für die Evaluation und Weiterentwicklung zuständig. Das Landesamt für Schule und Bildung unterstützt das Programm als Kooperationspartner seit 2021. Mitfinanziert wird das Projekt mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts. Bereits 2019 erweiterte die Sächsische Jugendstiftung das Konzept um den thematischen Fokus Klimaschutz. In diesem zusätzlichen neuen Projekt mit dem Namen „Deine Idee? Deine Schule. Dein Klima!“, nehmen aktuell neun sächsische Schulen teil.

## Partizipation als wesentliches Element von Demokratiebildung

„Seit Mitte der 1990er Jahre ist eine verstärkte Thematisierung von Partizipation bzw. Demokratie in der wissenschaftlichen und konzeptionellen Debatte über diverse pädagogische Institutionen zu verzeichnen. Dabei wird häufig der Begriff Partizipation als Beteiligung, Mitbestimmung oder Teilhabe verstanden, teilweise wird er auch mit Demokratie synonym verwendet. Im Folgenden soll jedoch präziser von Partizipation dann gesprochen werden, wenn Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene, pädagogische Fachkräfte oder Organisationen begrenzte Möglichkeiten der Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung eingeräumt werden. Partizipation ist so gesehen ein begrenzter – allerdings unabdingbarer – Teilaspekt von Demokratie.“ – und damit auch von Demokratiebildung.

(aus Zeitschrift für Pädagogik Jahrgang 56 – Heft 1 Januar/Februar 2010, S. 37; Thomas W. Coelen „Partizipation und Demokratiebildung in pädagogischen Institutionen“)

**Der Begriff Partizipation** geht auf das lateinische Wort „particeps“ (= „teilnehmend“) zurück und steht für Beteiligung, Teilhabe, Mitwirkung oder Einbeziehung. Partizipation bedeutet, dass sich Menschen (Bevölkerungsgruppen, Organisationen, Verbände, Parteien) aktiv und maßgeblich an allen Entscheidungen beteiligen, die ihr Leben beeinflussen. Partizipation trägt dazu bei, dass diese Zielgruppen ihre Interessen artikulieren und durchsetzen können. Partizipation bedeutet außerdem, dass die Menschen ihre Erfahrungen und Wertvorstellungen in die gemeinsame Arbeit einbringen.

(vgl. <https://www.bmz.de/de/service/lexikon>, Abruf 30.8.2021)

**Oder:** „Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist die verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind, mittels ihnen angepasster Formen und Methoden. Es basiert auf dem Recht zur Teilhabe und zwar in allen sie betreffenden Belangen und Themen.“

(Jaun, T. (1999). Durch Identifikation zu Verantwortungsbewusstsein: Die Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Chance für eine nachhaltige Entwicklung. In R. Kaufmann-Hayoz, F. D. Alsaker, & Universität Bern (Hrsg.), „... Man kann ja nicht einfach aussteigen“: Kinder und Jugendliche zwischen Umweltangst und Konsumlust. vdf, Hochsch.-Verl. an der ETH)

**Sowie:** Partizipation bedeutet auch, mit eigener Einflussnahme an Entscheidungen mitwirken zu können, um das Ergebnis mit zu beeinflussen. Hierfür sind klare Vereinbarungen notwendig, die festlegen, wie weit das Recht auf Mitbestimmung reicht und wie Entscheidungen herbeigeführt werden. Grundlegend muss die Meinung der Mitwirkenden immer in den Prozess einfließen. Auch die bewusste Mitwirkung an Entscheidungen, die das eigene oder das gemeinschaftliche Leben betreffen, macht Partizipation als solche aus. Wo keine Sicherstellung der Meinungsberücksichtigung vorliegt oder ein zu enger

Entscheidungsspielraum existiert, handelt es sich qua Definition also nicht um einen partizipativen Prozess und somit nicht um Partizipation.

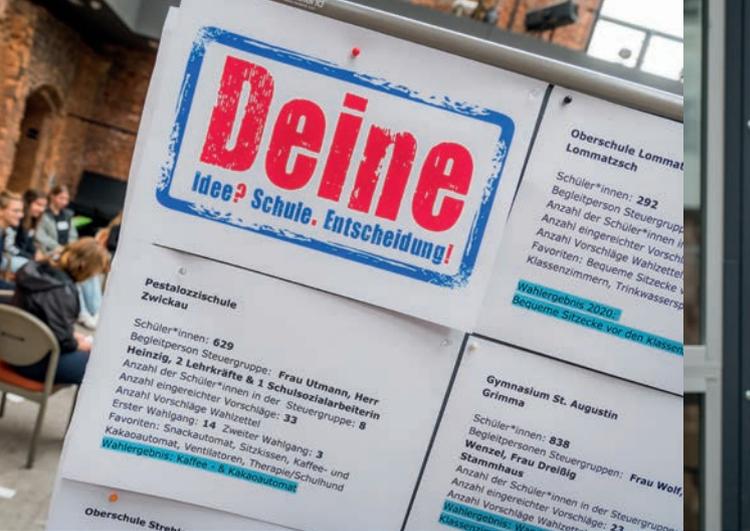
(vgl. Straßburger, G., & Rieger, J. (Hrsg.). (2014). Partizipation kompakt: Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe. Beltz Juventa)

Es wird deutlich: Partizipation hat zwar einen klaren Ursprung im Wortsinn, aber nicht mehr in der Deutung. Die Erschaffung von Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche an den sie betreffenden Entscheidungen partizipieren zu lassen, ist in mehreren Gesetzen geregelt. Partizipation erhält damit den Rang zur Verbindlichkeit und wird relevante Querschnittsaufgabe für alle Menschen, die mit dieser Zielgruppe arbeiten.

### **Zielsetzung**

„Demokratielernen ist Grundprinzip in allen Bereichen ihrer (der Schule d. V.) pädagogischen Arbeit. Jugendlichen und Kindern wird eine gleichberechtigte Beteiligung ermöglicht und die Fähigkeiten zu partizipieren zugesprochen. Die Schule selbst muss Handlungsfeld gelebter Demokratie sein, in dem die Würde des jeweils anderen großgeschrieben, Toleranz gegenüber anderen Menschen und Meinungen geübt, für Zivilcourage eingetreten wird, Regeln eingehalten und Konflikte gewaltfrei gelöst werden. Demokratieverziehung ist Aufgabe aller Fächer. In jedem Fach wie auch außerhalb des Unterrichts geht es darum, die Verantwortungsübernahme durch Schülerinnen und Schüler sowohl zu fordern als auch zu fördern und sie damit zugleich beim Aufbau persönlicher und sozialer Kompetenz zu unterstützen.“

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 5./6.3.2009 i.d.F. vom 11.10.2018 zur Stärkung der Demokratieverziehung)



Dem Handlungskonzept „W wie Werte“ folgend wurde das Programm initiiert, um „Erlernen und Erleben von solidarischem Handeln und Verantwortungsübernahme in einer globalisierten Gesellschaft sowie Anregung demokratischer Aushandlungsprozesse an Schulen, bei denen alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Unterstützung der gewählten Schülerratsstrukturen über einen zu vergebenden Haushalt verhandeln“ möglich zu machen.

(W wie Werte – Handlungskonzept zur Stärkung der demokratischen Schulentwicklung und politischen Bildung an sächsischen Schulen, S.8 Punkt 15)

Darauf aufbauend ist das Konzept angelegt – den Schülern wird Raum gegeben, um ihre Schule aktiv mitgestalten zu können und dabei gelebte Beteiligung und demokratisches Miteinander im Schulalltag zu fördern. Die Annahme, dass Demokratie nicht per se existiert, nicht von sich heraus, sondern immer erst im definierten Rahmen und auch als Entscheidung stattfindet, stützt, dass diese Form des Zusammenlebens erlern- und erlebbar sein soll. Mit dem Programm soll Schülern in Sachsen eine direkte Möglichkeit gegeben werden, aktiv mitmachen zu können und sich kritisch einmischen zu dürfen. Mit dem Ziel eine Kultur des Austausches und des Miteinanders, auch im Lebensraum Schule, erproben und leben zu können.

„Reale Begegnung ist ein methodisches Prinzip, bei dem Schülerinnen und Schüler und Gegenstand [sic.] in einem möglichst ursprünglichen, fesselnden, gehaltvollen Kontakt gelangen, und zwar so, dass aus einer solchen Begegnung heraus Betroffenheit, Problembewusstsein, Frage- und Infragestellung möglich werden.“

(W wie Werte – Handlungskonzept zur Stärkung der demokratischen Schulentwicklung und politischen Bildung an sächsischen Schulen, S. 7)

Der Aufbau des Programmes und die Begleitung durch externe Fachkräfte ermöglichen eben jene Wirkungen auf die Schüler, aber auch auf die gesamte Schule. Beginnend mit der Einübung des Ablaufes im ersten Jahr, fokussiert sich die Programmbegleitung im zweiten Jahr auf die Anbindung des Programmes an bestehende Strukturen der jeweiligen Schule. Im dritten Jahr soll dann bereits eine Verselbstständigung in der Organisation durch die Schüler sowie durch die gesamte Schule stattfinden.

Für das Gelingen des Programmes gibt es einige bedeutsame Grundsätze. Es muss als wirklichen Schritt auf dem Weg zu einer demokratischeren Schule begriffen und die (dauerhafte) Umsetzung in der Schulorganisation angestrebt werden. Demokratisches Handeln soll gelernt und eine demokratische Haltung muss erst entwickelt werden. Dafür braucht es echte Verantwortungs- sowie Lern- und Reflexionsräume, die das Programm qua Konzept bietet. Deren tatsächlicher Wirkungsgehalt hängt aber von der Umsetzung durch die Schule selbst ab. Ein intensiver Austausch, über die eingereichten Ideen – innerhalb der Schülerschaft, aber auch mit der gesamten Schule, der Schulleitung, den Eltern sowie dem Schulträger – ist ein zentraler Bestandteil des Programmes.

Das Programm wird von Schülern für Schüler organisiert – aber: Die Begleitpersonen der Sächsische Jugendstiftung, gemeinsam mit den Pädagogen der teilnehmenden Schule, müssen aktive Unterstützung im Prozess bieten, um sich dann sukzessive in einigen Phasen vertrauensvoll entbehrllich machen zu können.

## Methodik und Einordnung

Ausgehend von dem hier dargestellten Modell zu Schülerbeteiligung, orientiert sich das Programm an den Stufen von Selbstbestimmung bis Passivität. Denn, im besten Fall findet eine gemeinsame und partnerschaftliche Auseinandersetzung sowie Ausgestaltung der Programminhalte statt. Die in beiden Modellen dargestellte „Selbstbestimmung“ findet allerdings gemeinhin in Schule nicht statt. Eine tatsächliche Gleichberechtigung zwischen Pädagogen und Schülern ist strukturell weder vorgesehen noch gesellschaftlich angelegt. Das entspringt vor allem, aber nicht nur, dem unterschiedlichen Macht- und Verantwortungsverhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen. Auch im Programm wird das Fehlen der gern proklamierten „Gleichberechtigung“ spätestens dann deutlich, wenn Schüler Ideen umsetzen wollen, denen der Brand-/Gebäudeschutz, das Leitbild der Schule, der Zugang zu weiteren finanziellen Mitteln oder der freie Zugang zum Schulgelände in der Freizeit im Wege stehen, um nur einige Beispiele zu nennen. Dennoch geben solche Modelle eine gute Orientierung für die Auseinandersetzung mit Partizipationsgraden und um den Rahmen, in dem sich Schüler bewegen, zu fassen und transparent zu machen.

## Stufen der Schülerpartizipation

### Selbstbestimmung

Schüler entwickeln eigenen Ideen und setzen diese eigenverantwortlich um

### Partnerschaft

Schüler machen Vorschläge und entscheiden gleichberechtigt über die Umsetzung

### Mitverantwortung

Schüler beteiligen sich mit eigenen Aktivitäten bzw. Projekten

### Mitbestimmung

Schüler entscheiden mit, z.B. über SV

### Beteiligung

Meinungsäußerungen der Schüler fließen in Entscheidungen ein

### Konsultation

Schüler können ihre Meinung sagen, z.B. bei Umfragen

### Information

Schüler werden informiert, z.B. über Unterrichtsziele

### Passivität

Keine Partizipation

Nach: BMZ und BLK-Programm „21“

Quelle Zugriff 8.8.2020: <https://www.umweltschulen.de/audit/webeuck/2006/partizipation.html>

# Das Projekt in Daten

## Was?

» ein Beteiligungsprogramm der Sächsischen Jugendstiftung in Kooperation mit dem Sächsischen Landesamt für Schule und Bildung sowie dem LandesSchülerRat Sachsen

## Ressourcen

» ein Budget nur für Schüler, zur Umsetzung von demokratisch gewählten Ideen (3 x 1500 € für jede teilnehmende Schule über drei Schuljahre)

## Thema:

» Demokratiebildung  
Partizipation  
Teilhabe  
Kommunikationskultur

## Zielgruppe:

» alle weiterführenden Schulen (Oberschulen, Gymnasien, berufsbildende Schulen, Lernförderschulen ab Klasse 5)



**REGION**  
Ganz Sachsen

**Geförderte Programmdauer**  
**3 JAHRE**

**LAUFZEIT**  
Seit April 2018

Anzahl der teilnehmenden Schulen



An jeder Schule sind  
**Ø 9 Schüler**  
Mitglied der Projektgruppe



Jährlich gehen  
**über 500 Ideen**  
der Schüler aus den  
teilnehmenden Schulen ein

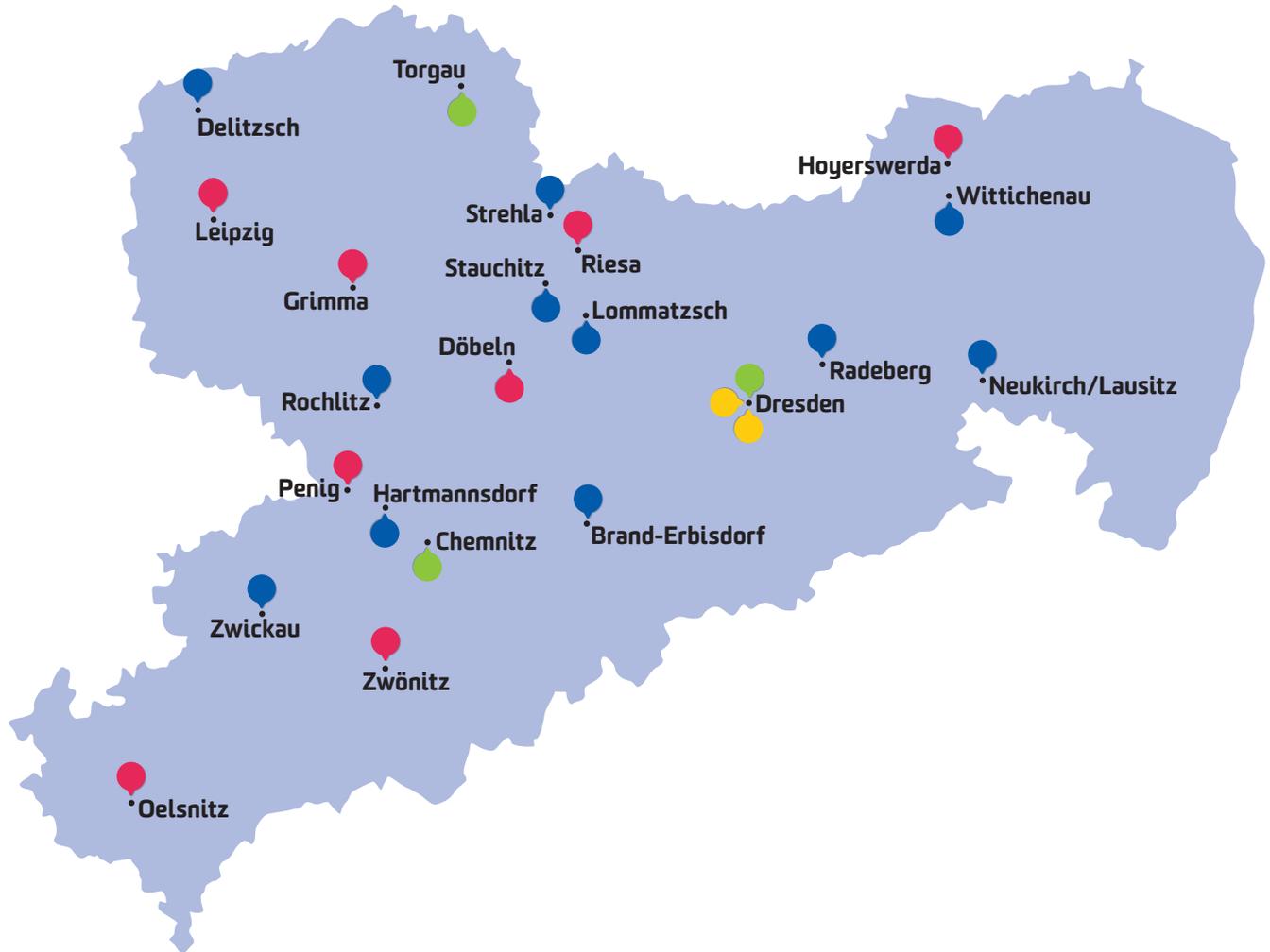
Im aktuellen Programmjahr  
partizipieren über  
**9000 Schüler**



Die **Wahlbeteiligung** liegt  
durchschnittlich bei **über 80%**

## Schulen die seit 2018 teilgenommen haben/teilnehmen

- **Gymnasium**
- **berufsbildende Schule**
- **Oberschule**
- **Lernförderschule/Förderzentrum**



# Erfahrungen aus den ersten Jahren der Umsetzung

Der Kern des Programmes ist der demokratische Prozess, in dem die Schüler über die Verwendung des Schülerhaushalts entscheiden. Dieser Prozess ist so konzipiert, dass es feste Phasen gibt, die sich pro Schuljahr wiederholen. Es gibt bewusst Freiraum für die Schulen, die Umsetzung der Phasen selbst zu entwickeln und an die Schulgegebenheiten anzupassen. Es gehört daher zum Programm, dass die Schulen eigene Lösungen entwickeln. Einige dieser Varianten werden im Folgenden dargestellt:

## Steuerungsgruppe

Diese Gruppe koordiniert den Prozess an der Schule und besteht idealerweise aus 5–8 Schülern und 2 Pädagogen. An manchen Schulen bestehen diese Gruppen aber auch aus weniger oder aus mehr Personen – an einer Schule sogar aus 30 Personen – hier hat sich die Bildung von Unterarbeitsgruppen als hilfreich erwiesen. Es gibt mehrere Schulen, die den Schülerhaushalt auf 2 verschiedene Schulgebäude aufgeteilt haben, hier arbeiten diese dann auch mit 2 Steuerungsgruppen. Ab dem 2. Teilnahmejahr geht es darum, die Steuerungsgruppe fest in den Schulen zu verankern: Manche Schulen docken die Gruppe an die Schülervertretung an, andere Schulen nutzen die Möglichkeit eines Wahlpflichtkurses.

## Auftakt/Information

Zu Beginn des Prozesses ist es wichtig, dass alle Schüler darüber informiert werden, dass das Programm an ihrer Schule stattfindet, wie es abläuft und wie sie sich einbringen können. Vor allem im ersten Jahr stellt die Sächsische Jugendstiftung das Programm, in einer großen Auftaktveranstaltung, allen Schülern vor. Falls die Ausstattung der

Schule es nicht zulässt, können auch einzelne Schüler je Klasse informiert werden, die dann die Informationen als Multiplikatoren in die Klassen tragen. Ab dem 2. Schuljahr informieren oft Teilnehmer der Steuerungsgruppe die einzelnen Klassen persönlich.

## Vorschlagsammlung

Auch hier gehen die Schulen unterschiedliche Wege: In manchen Schulen können alle Schüler einen Vorschlag einreichen, in anderen Schulen werden die Vorschläge in den Klassen diskutiert und danach klassenweise eingereicht. Ideen wurden auch schon online eingereicht, hierfür werden oft schulspezifische Plattformen wie „lernsax“ oder „moodle“ genutzt. Die Steuerungsgruppe sichtet dann gemeinsam mit der Schulleitung und der Sächsischen Jugendstiftung die eingereichten Vorschläge nach vorgegeben Kriterien.

## Die Kriterien, die aktuell zugrunde liegen, sind:

1. Die Idee muss allen zu Gute kommen/von allen genutzt werden können. » Beispiel: Das Klassenzimmer der 8b zu verschönern geht nicht, das Foyer zu gestalten geht.
2. Die Idee soll längerfristig in der Schule wirken.  
» Beispiel: Ein Tagesausflug ins Freibad ist eher schwierig, die gemeinsame Organisation einer Veranstaltung kann schon eher langfristige Effekte bewirken.

Alle Maßnahmen die den Brandschutz, Denkmalschutz und das Gebäude betreffen, müssen vorab abgesprochen werden – hierfür ist der Kontakt zum Schulträger und die Unterstützung durch die Schulleitung wichtig.

In dieser Phase ist es relevant, dass möglichst viele Ideen zugelassen und die Bedürfnisse der Schüler ernst genommen werden. Aussortiert werden darf nur, was den Kriterien nicht entspricht. Damit es fair und transparent abläuft, werden die Kriterien vorab allen bekannt gegeben. Manchmal fügen Schulen noch zusätzliche Kriterien hinzu, die zum Beispiel im Leitbild der Schule verankert sind.

### Abstimmungen

Es wird empfohlen die Abstimmung in Form einer Veranstaltung zu organisieren, da dies hilft das Programm an der Schule sichtbarer werden zu lassen. Aber auch hier haben die Schulen Spielraum und passen die Durchführung der Abstimmung an die vorhandenen Ressourcen an. Einige Schulen haben einen Wahlraum eingerichtet, zu dem die Schüler klassenweise hinkommen und abstimmen können. Manche Schulen haben sich entschieden kleine Wahlpartys zu veranstalten, um den Anreiz zur Teilnahme zu erhöhen und der Abstimmung einen offiziellen Charakter zu geben. Auch digitale Abstimmungen haben schon stattgefunden. Die Wahlbeteiligung ist allerdings höher, wenn die Schüler direkt in der Schule wählen können. Wichtig ist, dass die Abstimmung freiwillig und möglichst allgemein, unmittelbar, gleich und geheim abläuft. Im Vorfeld der Abstimmung ist es relevant für die Schüler transparent zu machen, welche Ideen zur Wahl zugelassen und welche Ideen, aus welchen Gründen abgelehnt wurden. Ein Aushang gut sichtbar im Foyer, ein Interview im Schulradio oder ein Gallery Walk vor der Wahl, hilft den Schülern über alle Vorschläge informiert zu sein, ihre Entscheidung abwägen zu können und eine gute Wahl zu treffen.



### Netzwerktreffen

Einmal im Jahr findet für alle teilnehmenden Schulen ein Netzwerktreffen statt. Hier stellen die Schulen sich und ihren individuellen Weg der Umsetzung des Programmes, in einem offenen Format, vor. Außerdem werden zielgruppenspezifische Workshops angeboten, in denen u.a. die Qualität der Maßnahmen direkt besprochen werden können. Mit dieser Veranstaltung wird den Schülern, Schulsozialarbeitern, Lehrern und Schulleitungen ein Raum gegeben, um sich auszutauschen sowie Anregungen und Impulse für die Weiterarbeit mitzunehmen. Auch das Feiern der Erfolge, derer die das Programm umgesetzt haben und derer die Ideen eingereicht haben, sollte als Motivation zur Weiterarbeit und zur Würdigung der geleisteten Arbeit nicht zu kurz kommen.

# Wie wirkt das Programm?

## O-Töne einer Umfrage mit Schülern

„Ich finde es gut, dass jeder Schüler ein Mitspracherecht im Projekt hat. Besonders Spaß gemacht hat mir die Arbeit innerhalb der Steuerungsgruppe, wichtige Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen.“

„Das Schulleben ist jetzt noch besser als vorher.“

„Eigentlich haben wir immer in der Gruppe oder nach der Mehrheit entschieden. Aber das war okay.“

„Ich bin der Meinung, dass auch die Erwachsenen (z. B.: Lehrer) aus dem Projekt gelernt haben Verantwortung zu übergeben.“

„Nun sind die meisten Schüler viel lieber in den Pausen draußen.“

„Selbst mitentscheiden/Verantwortung tragen und wirklich sehen, dass sich was tut und es nicht nur leere Worte sind, hat mir am meisten Spaß gemacht.“

„Alle Schüler/Klassen haben beim Einreichen der Vorschläge gelernt ihre Meinung zu vertreten. Alle Schüler/Klassen deren Vorschläge nicht gewählt wurden haben gelernt auch andere Meinungen zu akzeptieren.“

„Durch das Projekt hat sich der Schulhof verbessert.“

„Ich durfte mit abstimmen, was verändert werden soll und ich durfte meine Meinung sagen.“

„Es bringt Abwechslung und Verschönerung in den Schulalltag.“



## Das sagen Schulleitungen der teilnehmenden Schulen zum Programm

„Ja, auch so, dass die, die Schüler haben Verantwortung übernommen. Ich hatte einen Schüler, der ist nun jetzt raus, zehnte Klasse. Das war so ein ganz schweigsamer, ruhiger junger Mann, der dann in der Turnhalle vor fast 500 Schülern geredet hat, und das Projekt vorgestellt hat, wo ich dann gestaunt habe. Wo ich nie gedacht habe, dass der das überhaupt kann. Aber er hat es gemacht.“

„Das Wichtige ist ja [...] zu begreifen, ich bin [...] nicht der Lehrer und vermittele denen, sondern ich trete in die Moderationsrolle. Das ist eine ganz schwierige Rolle, gerade für ältere Lehrerinnen und Lehrer. Zu begreifen, dass da ein Perspektivwechsel komplett erfolgen muss. Und dann der Rollenwechsel dann auch nachgestaltet werden muss. Das man also nicht selbst der beste Schüler und der beste Führer der Schülerfirma ist. Oder das Projekt, nicht selber die Ideen hat. Sondern immer wieder die Nerven hat, zu warten bis die Schüler, trotz nur moderieren und führen, dass sie miteinander in den Diskurs treten. Das ist das ganz wichtige Thema.“

„Kann ich sehr empfehlen. Weil der zeitliche Aufwand ist relativ gering und das lässt sich ganz gut umsetzen und das funktioniert. [...] Wir haben gedacht, es gäbe gar keine Vorschläge und so, aber es funktioniert.“

„Also ich würde es auf alle Fälle empfehlen. Weil man lernt Schüler ja auch anders kennen. Und manchmal sieht man auch Defizite, die es an der Schule gibt. Weil das sind dann die Wünsche, die Schüler zum Teil entwickeln. Und über diese Wünsche und Defizite kommt man mit Schülern ja auch ganz gut ins Gespräch [...] Und schon aus dem Grund ist es eine richtig gute Sache. Und wenn dann so ein Projekt am Ende noch zustande kommt, ja, das ist dann so nochmal so der Punkt drauf. Also das ist dann so die Schlagsahne auf der Torte.“





### Was sind die ersten Ergebnisse der wissenschaftlichen, externen Evaluation?

Die Evaluation fand durch eine extern beauftragten Evaluatorin im Auftrag durch die Sächsische Jugendstiftung im Jahr 2020 und 2021 statt. Es wurden leitfadengestützte Interviews mit Schulleitern sowie standardisierte schriftliche Befragungen mit Schülern der Steuergruppen durchgeführt.

### „Welche Wirkungen lassen sich zum aktuellen Projektstand aus Sicht der Schülerinnen und Schüler, die an der Steuerungsgruppe beteiligt waren, feststellen?“

Auf der **Ebene des Lernens bzw. Wissens** zeigt sich, dass eine überwiegende Anzahl von Schülern zugestimmt hat, verschiedene Lerneffekte gemacht zu haben. So wird von einem Großteil erkannt, dass im Rahmen demokratischer Prozesse Ideen umgesetzt werden müssen, die mit den eigenen nicht immer übereinstimmen bzw. dass nicht alle Ideen umsetzbar sind. Weiterhin berichten die Schüler, dass sie eigene Stärken und die Bedeutung der Äußerung der eigenen Meinung als wichtig erkannt hätten. In Bezug auf andere Schüler zeigt sich, dass Vorurteile abgebaut und Sympathie zueinander hergestellt werden konnte. In Bezug auf die Erwachsenen erfahren die befragten Schüler vor allem Interesse, Vertrauen und Unterstützung.

Auf **Ebene der Kompetenzen** zeigt sich, dass es dem überwiegenden Anteil der Schüler gelungen ist, andere Meinungen zu akzeptieren und anderen Entscheidungen zu den Ideenvorschlägen nachvollziehbar zu erklären. Schwieriger erscheint es dagegen für die Schüler gewesen zu sein, die getroffenen Entscheidungen zu akzeptieren. Hier zeigt sich für einen kleinen Anteil der Schüler eine Diskrepanz zwischen der Akzeptanz von Meinungen und der Akzeptanz der getroffenen Entscheidungen.

Auf **Ebene der Gefühle** führt das Projekt bei einer überwiegenden Anzahl der befragten Schüler dazu, dass sie den Eindruck hatten, dass ihre Meinung andere interessiert und sie damit ernst genommen wurden. Weiterhin wird berichtet, dass sie das Gefühl hatten, etwas für die Schule und die anderen Schüler etwas erreichen zu können und auch Verantwortung übernommen haben.

In **Bezug auf die Verhaltensabsicht bzw. das gezeigte Verhalten** durch das Projekt, zeigen die Ergebnisse ein differenzierteres Bild. Während die eigene Meinung geäußert und sachlich vertreten werden konnte, besteht dennoch eine Scheu, die eigene Meinung ehrlich gegenüber den Erwachsenen zu äußern.

Auf der **Ebene der Resultate** kann festgestellt werden, dass die Schüler für sich insgesamt aus dem Projekt eher Vorteile ziehen, ihre Meinung offen äußern können und erkennen, dass dies lohnenswert ist. Immerhin haben 75 Prozent der Befragten den Eindruck, dass sie durch das Projekt stärker an Entscheidungen der Schule beteiligt werden.

Auf der Ebene der Lerneffekte stellt sich aus den Ergebnissen der Vorher-/ Nachher Befragung folgendes dar:

### Innerhalb des Projekts ...

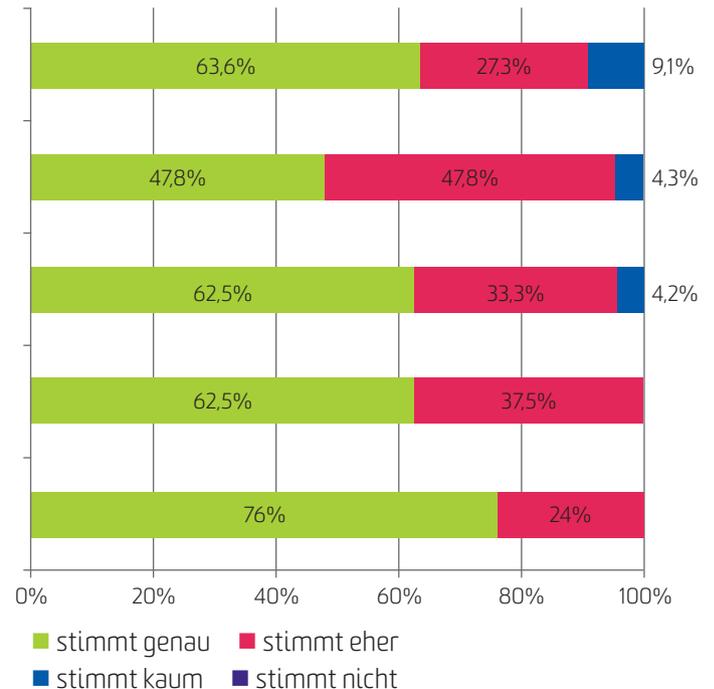
... habe ich gelernt, dass es nicht immer leicht ist, Entscheidungen zu treffen, die andere nicht wollen. (n=22)

... habe ich gelernt, eine Wahlveranstaltung zu organisieren. (n=23)

... habe ich gelernt, dass man auch Ideen umsetzen muss, die man selbst nicht gut findet. (n=24)

... habe ich gelernt, dass nicht alle Ideen umsetzbar sind. (n=24)

... habe ich andere Meinungen/ Denkweisen kennengelernt. (n=25)



Darüber hinaus werden folgende drei Effekte am stärksten benannt:

- » Ich habe meine eigenen Stärken erkannt
- » Ich habe vielfältige Ideen und Meinungen kennen gelernt
- » Die Erwachsenen haben uns unterstützt, hatten Interesse und Verständnis

Auch wenn die Evaluation nur in kleinem Rahmen und ohne Vergleichsgruppen stattfinden konnte, zeigen die ersten Ergebnisse, dass wir, bezogen auf das Erhebungsdesign annehmen dürfen, dass eine ganze Bandbreite von Wirkungen, bei den befragten Schülern, durch das Programm angeregt werden konnte. Die Fortführung der externen Evaluation wird zu einem späteren Zeitpunkt weitere Ergebnisse liefern.

# Fachliche Impulse zu Partizipation an Schule

Der Begriff der Partizipation wird hier in der Broschüre allgemein als Oberbegriff zur Beschreibung von verschiedenen demokratischen Beteiligungsformen in der Schule verstanden, die teilweise auch in den Mitbestimmungs- und Mitwirkungsrechten für Schüler, Eltern und Lehrer gesetzlich geregelt werden.



Das Thema schulische Partizipation hatte erstmals in Westdeutschland in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren im Gefolge der Schulkritik der Schüler- und Studentenbewegungen Konjunktur. Neben einer Reihe politisch-programmatisch orientierter Arbeiten wurde auch eine empirische Studie zur Relevanz der Schülermitverwaltung (SMV) durchgeführt. Es zeigte sich, dass zwar 85 Prozent der befragten Schüler die SMV für sinnvoll hielten, ihr aber nur 17 Prozent der Befragten eine große Bedeutung zuschrieben.

Angeregt durch die Debatten um die Verbesserung der Schulqualität und der Schulkultur, die Öffnung der Schulen und um die Stärkung der Einflussrechte von Kindern und Jugendlichen, hat die Diskussion um innerschulische Partizipation in der schultheoretischen Diskussion in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt.

Dass sich die Zufriedenheit von Schülern mit ihrer Schule und damit die pädagogische Grundatmosphäre deutlich verbessert, wenn Schüler ihre Partizipationschancen in der Schule als vielfältig wahrnehmen und sich als ernst zu nehmende Gesprächspartner erleben, ist in mehreren Studien zum Verhältnis zwischen Schulklima und Schulqualität nachgewiesen worden. Auch umgekehrt dürfte gelten: Zufriedenheit und eine positive pädagogische Grundatmosphäre sind wiederum begünstigende Faktoren auf dem Weg der Schüler zu Selbstbestimmung und Mitbestimmung im schulischen System.

(Quelle: <https://www.bpb.de/apuz/25929/partizipation-in-schule-und-unterricht>, 12.12.2020)

## Querschnittsaufgabe politische Bildung

Das Programm ist nicht nur ein Freizeitprojekt weniger Schüler! Es sieht sich vielmehr als ein Impuls und Aufschlag für die Weiterentwicklung der gesamten Schule. Die Schule zählt zu den relevanten Orten politischer Sozialisation sowie politischer Bildung. Denn durch sie werden alle Menschen in der Kindheit und Jugend erreicht. Politische Bildung umfasst „(...) alle Formen absichtsvoller pädagogischer Einwirkung auf Prozesse der politischen Sozialisation (...)“

(Wolfgang Sander (Hrsg.): Handbuch politische Bildung (Schriftenreihe, Bd. 1420), Bonn 2014, S. 11.)

Zudem ist die politische Bildung in der Schule in sehr unterschiedlicher Weise institutionalisiert; erstens in Form eines speziell ausgewiesenen Unterrichtsfachs zur politischen Bildung, zweitens als Querschnittsaufgabe aller Fächer, drittens als Bildungsstruktur der Schule und viertens als demokratische Schulentwicklung.

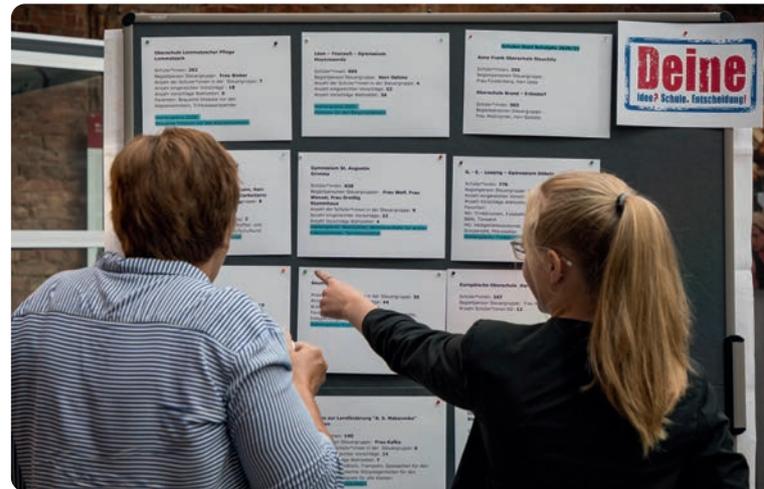
Schulentwicklung sollte als demokratische Schulentwicklung vorangetrieben und damit verbunden die Partizipationsmöglichkeiten von Schülern in der Schule und im Unterricht deutlich ausgeweitet werden. Dies schließt die Schaffung von wirkungsvollen und nachhaltigen Beteiligungsmöglichkeiten von Schülern ebenso ein wie ihre Beteiligung an der Schulentwicklung – und zwar von Anfang an und so weit wie möglich. „Das bedeutet auch, dass die Vertretungen der Schülerinnen und Schüler in ihrem Mandat nicht nur auf schulpolitische Fragen begrenzt sein sollten. Schulen sind wichtige Räume der politischen Sozialisation. Die Schülerinnen und Schüler müssen auch über Möglichkeiten verfügen, in den verschiedenen Sphären des Politischen zu agieren. Die schulischen Kooperationsstrukturen mit Partnern der außerschulischen politischen Jugendbildung sind [...] auszubauen.“

(16. Kinder- und Jugendbericht, 2019, Seite 533/534, Drucksache 19/24200 – Deutscher Bundestag – 19. Wahlperiode)

Und hier greift der demokratiepädagogische Ansatz des Programmes an, denn „Demokratiebildung, auch Demokratieerziehung oder Demokratiepädagogik, bezeichnet Formen der Erziehung und Politischen Bildung mit dem Anspruch, den Erziehungsprozess demokratisch zu gestalten, oder mit dem Ziel, die Demokratie als anerkannte staatliche Regierungsweise oder umfassender ein demokratisches Zusammenleben, im Sinne einer

Demokratie als Lebensform nach John Dewey, zu fördern. Dazu gehören Bildungs- und Erziehungsansätze, die Inhalte über die Demokratie vermitteln oder demokratische Verhaltensweisen einüben sollen, ebenso wie Versuche, die Strukturen der Schule bzw. des ganzen Bildungswesens demokratisch zu gestalten.“

(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratiebildung>, Zugriff 29.11.2021)



## Empfehlungen für Beteiligung an Schulen

### Gründe und Chancen für Partizipation an Schulen

- » Persönlichkeitsentwicklung und Erfahrung der Selbstwirksamkeit
- » fördert Selbst-, soziale, politische und methodische Kompetenzen
- » stärkt Zugehörigkeit zur Schule und zur Klasse
- » gutes Schulklima und Aufbau von Beziehungen
- » fördert mehr Interesse an gesellschaftlicher und politischer Mitverantwortung
- » regt den Dialog, auch zwischen den Generationen, an

### Partizipieren bedeutet auch

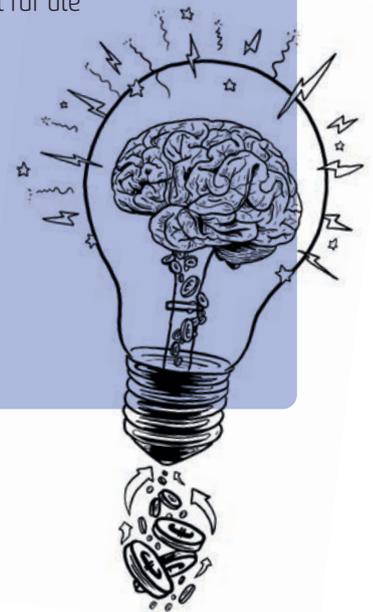
- » Kommunikative- und Problemlösungskompetenzen auszubauen
- » eigene Argumente darstellen, Gegenargumente anhören
- » Kompromisse ermöglichen
- » Respekt für andere Meinungen stärken und gemeinsame Entscheidungen tragen
- » demokratische Haltung erlangen und Politische Bildung erfahren
- » Mitgestalten und Mitverantworten

### Rolle der Akteure

- » Für diese Lernerfahrungen müssen Erwachsene einen Rahmen schaffen!
- » Schule ist grundsätzlich ein guter Ort dafür
- » Gelingen hängt entscheidend von der Haltung und Erfahrung der Pädagogen ab
  - von ihrer Bereitschaft, Einflussmöglichkeiten zu gewähren
  - von ihrem Willen, zur Unterstützung und Förderung
  - von ihrer Fähigkeit, Macht abzugeben und die Rolle zu wechseln (weg von einer direktiven Präsentation hin zu einer moderierenden Kommunikation)

### Welche Rolle nehmen Pädagogen direkt im Partizipationsprozess ein?

- » Moderatoren mit Offenheit für die Themen der Schüler
- » Beobachter/Zuhörer
- » Vermittler von komplexen Themen
- » Informant in alle Richtungen (zw. Kindern, zw. Lehrern und Kindern, zw. Direktion und Kindern, zw. Eltern und Kindern)
- » Strukturgeber



## Welche Formen von Partizipation gibt es?

- » Offen
- » Projektbezogen
- » Repräsentativ/Parlamentarisch

Jede Form hat unterschiedliche Ansätze und Methoden. Alle brauchen unterschiedliche Kriterien zur Umsetzung. Genügend Orientierung für alle Formen geben erprobte Qualitätsstandards. Das Programm kombiniert offene und projektbezogene Formen, die besonders attraktiv und niedrigschwellig sind. Aber auch die repräsentative Form in der Rolle des Schülerrats ist mit eingebunden. So entsteht ein Mix aus allen Partizipationsformen, welches die Mitwirkung einer breiten Zielgruppe ermöglicht.

## Wie kann gute Partizipation ermöglicht werden?

- » Gefahr der Alibiteilhabe und unterschiedliche Definition von Partizipation
  - eine Schule sollte mehrere Formen von Beteiligung ermöglichen und vorhalten
- » Qualitätsstandards, Planung und Evaluation bilden Grundlage
- » Erweiterung durch Nutzung von digitalen Tools und Partizipationsplattformen
- » Kinder und Jugendliche haben ein Recht darauf – mehrere Gesetze (aktuell Novellierung der Gemeindeordnung mit § 47a) nehmen alle Akteure in die Pflicht, Partizipation zu ermöglichen

## Welche Ergebnisse sind möglich?

- » Unmittelbare Teilnahme an Diskussions- und Entscheidungsprozessen
- » Lernen von Regeln demokratischer Strukturen, Übernahme von Verantwortung
- » Wenn Themen von Schülern kommen, ist die Motivation wesentlich höher (Erwachsene sollten so wenig wie möglich ihre eigenen Themen einbringen und Gremium nicht kontrollieren)
- » Wünsche und Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen werden in Entscheidungsprozesse eingebracht und helfen eine Schule Kinder- und Jugendfreundlicher zu gestalten

## Welche weiteren Optionen für Beteiligung gibt es an Schulen?

- » Klassenrat
- » Schülervertretung (Klassensprecher, Schülerrat)
- » Streitschlichterausbildung
- » Beschwerdemanagement
- » Themenbezogene AG's und Projekte für Schüler
- » Schülerzeitung (offen und frei in ihren Inhalten!)
- » Schulrituale

## Welche Bereiche zur Mitbestimmung sind möglich?

- » Gestaltung des Lernens in Unterricht und Projekten (z. Bsp. Klassenfahrt, Ausflüge, Projektstage, Unterricht im freien, Sitzordnung, ...)
- » Gestaltung des sozialen Miteinanders in der Klasse und der Schulgemeinschaft (z. Bsp. Verhandeln von Umgangsregeln, Planung und Durchführung von Ritualen, Festen/Veranstaltungen, Verhandeln von Entscheidungsfindungen wie Konsens vs. Mehrheit, ...)
- » Gestaltung des Lebensraumes Schule – als Ort und als Raum in Hort, Schulhof, Klassenzimmer, Schulgebäude
- » Wahl des Essenanbieters/Auswahl von Menüs
- » Thema Kinderrechte und Partizipation allgemein
- » Und viele mehr ...

## Was hat sich als hilfreich zur Umsetzung des Programmes gezeigt?

Um die Programmziele zu erreichen und um eine Entwicklung zu einer partizipativen Schulkultur anzustreben ist es ideal, wenn die dafür notwendigen Schritte ein alle betreffendes Schulentwicklungsthema werden.

### Dafür sind folgende Faktoren wichtig:

- » Unterstützung des Vorhabens durch die Schulleitung
- » Definition einer eigenen Vision für das Vorhaben
- » Die Bereitschaft der Schule, den Schüler (mehr) Raum für echte Mitbestimmung zu geben und sie auf ihrem Weg zu mehr Selbstständigkeit zu unterstützen
- » Verbindlichkeit von Absprachen und Ernsthaftigkeit für den Prozess, dazu zählt u.a. die Bereitschaft auch Abstimmungsergebnisse, die nicht gefallen, zu respektieren und umzusetzen
- » Zeitliche und personelle Ressourcen zur Umsetzung des Projektes
- » Lust, etwas auszuprobieren, Akzeptanz von Widersprüchen, Offenheit und Flexibilität
- » Transparenz und viel Kommunikation untereinander
- » Raum für Ausprobieren und Erfahrungen
- » Kontinuität und eine langfristige Perspektive

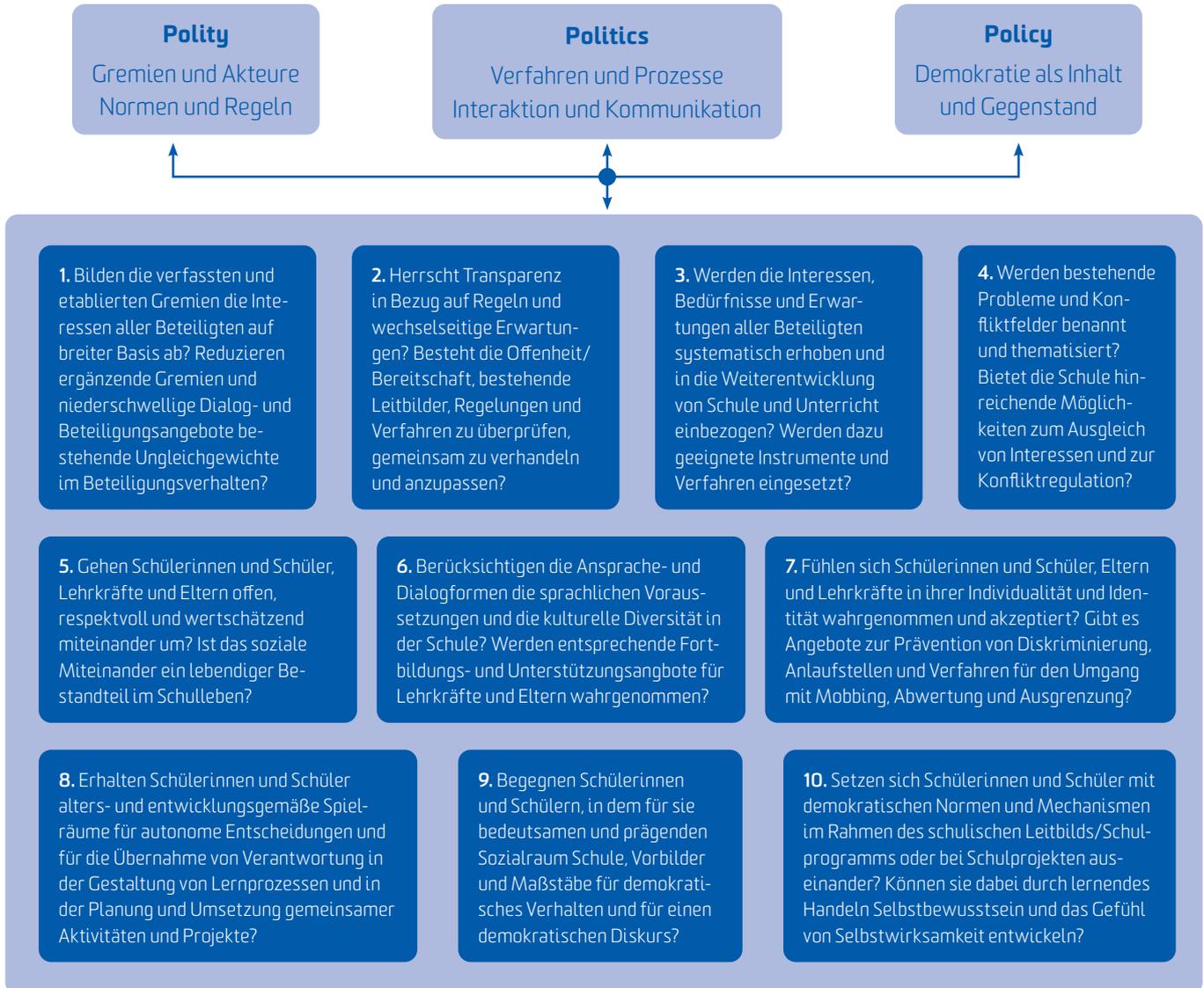
## Folgende Qualitätskriterien geben eine Orientierung zum Gelingen des Vorhabens:

- » Transparenz über Entscheidungsspielräume, Ziele und Entscheidungen – von Anfang an
- » Beteiligung ist gewollt und wird unterstützt
- » Freiwillige Teilnahme
- » Das Angebot ist inklusiv und damit für alle zugänglich
- » Alle Akteure werden für Beteiligung qualifiziert
- » Informationen sind verständlich und die Kommunikation gleichberechtigt
- » Schüler wählen für sie relevante Themen aus
- » Die Methoden sind attraktiv und zielgruppenorientiert
- » Es werden ausreichend Ressourcen zur Umsetzung zur Verfügung gestellt
- » Unterstützung der Selbstorganisationsfähigkeit
- » Ergebnisoffenheit
- » Ergebnisse werden zeitnah umgesetzt
- » Aufbau von Netzwerken zur Unterstützung und Umsetzung von Partizipation (intern und extern)
- » Partizipationsprozesse werden so gestaltet, dass ein persönlicher Zugewinn ermöglicht ist
- » Stärkung des Engagements durch Anerkennung
- » Der gesamte Prozess wird dokumentiert, geplant und analysiert sowie evaluiert um höchstmögliche Qualitätssicherung und Zufriedenheit zu erreichen

In Anlehnung an „Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ Verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/qualitaetsstandards-fuer-beteiligung-von-kindern-und-jugendlichen/95866>

## Zehn Prüfsteine für eine demokratische Schulkultur

In der Konzeption des Kultus, zur Stärkung der Demokratiebildung an Schulen in Baden-Württemberg, findet sich diese interessante Übersicht zur Entwicklung einer demokratischen Schulkultur.





## Impressum

**Herausgeber:**  
Sächsische Jugendstiftung  
Weißeritzstraße 3, 01067 Dresden  
info@saechsische-jugendstiftung.de

2. Auflage 2021

V.i.S.d.P.  
Andrea Büttner

**Design und Layout:**  
MARUNG + BÄHR Werbeagentur

**Illustrationen:**  
Atelier Hurra, Felix Kumpfe



### Kooperationspartner und Förderer:

LANDESAMT FÜR  
SCHULE UND BILDUNG



„Deine Idee? Deine Schule. Deine Entscheidung!“ ist ein Projekt der Sächsischen Jugendstiftung in Kooperation mit dem Sächsischen Landesamt für Schule und Bildung sowie dem LandesSchülerRat Sachsen.



Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

Sie sind interessiert an den Themen  
Demokratiebildung, Partizipation oder Teilhabe  
an Schulen? Sie möchten sich für das Programm  
bewerben? Dann nehmen Sie gern Kontakt mit uns auf.



## **Kontakt**

Sächsische Jugendstiftung  
Weißeritzstraße 3, 01067 Dresden

Julia Franke  
Programmleitung

Telefon: 0351 - 323 719019

E-Mail: [jfranke@saechsische-jugendstiftung.de](mailto:jfranke@saechsische-jugendstiftung.de)